



Abonnementspreis... vierteljährlich mit „Merkur Sonntagblatt“...

Inhalt des Heftes... für die gehaltenen Conzerte über dem Stamme 16 Pfg.

Merkur Sonntagblatt. Tageblatt und Anzeiger für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Ausgabestellen des Kreisblattes befinden sich bei:

Herrn A. B. Sauerbrey, Materialwaaren-Geschäft, Oberburgstraße 7, Witwe H. Scharro, Materialwaaren-Geschäft, Neumarkt 77, Herrn K. Herfurth, Materialwaaren-Geschäft, Breitestraße 11, Herrn O. Classe, Materialwaaren-Geschäft, Schmalestraße 26,

Witwe Selma Meyer, Materialwaaren-Geschäft, Oberbreitestraße 10, Herrn Bernhard Fritsch, Materialwaaren-Geschäft, Gottschalkstraße 19, Herrn Karl Honnike, Materialwaaren-Geschäft, Bahnhofsstraße 1, Herrn O. Teichmann, Materialwaaren-Geschäft, Unteraltenburg 48

und in der Expedition, Altenburger Schulplatz 5.

Die Ausgabestellen nehmen jederzeit Abonnements auf das „Merseburger Kreisblatt“ an.

Inseratannahmestellen des Kreisblattes befinden sich bei:

Herrn Gustav Lott Nachfolger, Burgstraße 4,

Herrn K. Brendel (Firma Gebrüder Schwarz), Gottschalkstraße 45

und in der Expedition, Altenburger Schulplatz 5.

Außerdem nehmen sämtliche am Platze befindliche Annoncenbüreaux Inseratenaufträge entgegen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zum 1. Oktober d. Js. werden die dem hiesigen königlichen Christianen-Waisenhaus gehörigen Pflanzstücke

Nr. 105 an der Rauchhüter Straße in Größe von 10 ha. 31,41 ar, Nr. 242 an der Oblogauer Straße in Größe von 23 ha. 46,55 ar, Nr. 116 in der Flur Gula in Größe von 3 ha. 25,26 ar, Nr. 54 in der Flur Neuschau in Größe von 55,88 ar pachtlos. Dieselben sollen auf einen sechsjährigen Zeitraum weiterverpachtet werden, wozu ein öffentlicher Mietungstermin auf

Donnerstag, den 11. Juli d. Js. Nachmittags 5 Uhr

in unserem Sitzungszimmer angesetzt ist. Nachstufliche werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen bei dem Waisenhausinspektor Heinrich eingehenden werden können.

Merseburg, den 3. Juli 1895.

Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen. 5099.

Merseburg, 6. Juli 1895.

Die wirtschaftliche Lage Frankreichs.

Wenn an die deutsche Volksoberleitung einmal, sei es wegen militärischer Zwecke oder, um eine Reform durchzuführen, das Ansehen gestellt wird, die dazu erforderlichen Geldmittel zu beschaffen, und wenn bei der Begründung der Notwendigkeit dieser Ausgaben auf die französischen Verhältnisse hingewiesen wird, so kann man sicher sein, daß von generischer Seite stets in Ausdrücken der Bewunderung über die hohe wirtschaftliche Blüte Frankreichs gesprochen wird. Mit Frankreich könne sich Deutschland überhaupt nicht vergleichen; Frankreich sei ein reiches Land, deren Einwohner viel mehr Steuern bezahlen könnten, als wir. So etwa lauten die Worte, mit denen die Gegner ihren ablehnbaren Standpunkt begründen.

Dieser Nimbus, der die französischen wirtschaftlichen Verhältnisse umgibt, ist nun durch den französischen Handelsminister Herrn Lebou zerstört worden. Bei einem Festmahle in Nantes, das die dortige Handelskammer ihm zu Ehren vor einigen Tagen veranstaltete, hat er in einer Rede, die von der üblichen Schönfärberei abwich, klar und deutlich ausgesprochen, die wirtschaftliche Lage Frankreichs sei „erst und beunruhigend.“ „Seit zwanzig Jahren“, so heißt es dann weiter, „macht Frankreich im Gewerbe- und Handel keine Fortschritte. Man kann höchstens sagen, daß es das eroberte Gebiet nicht verlor.“ Aber nicht einmal dieses ist Frankreich gelungen, wie der Handelsminister an dem Handelsvertrage mit ausländischen Ländern nachweist. „Vor 20 Jahren betrug in der Türkei die Einfuhr Frankreichs 76, die Englands 5 Mill., Deutschland kam überhaupt nicht in Betracht. 1893 führte Frankreich nur noch um 55, England um vier Millionen, dagegen Deutschland um 40 Millionen ein. In Rumänien führt Frankreich zwar von 15 zu 35 Millionen fort, England aber von 25 zu 94, Deutschland sogar von 4 zu 114 Millionen. In China ging Frankreich von 3 auf 2 Millionen zurück, dagegen England von 21 auf 28, Deutschland von nahezu nichts auf 33 Millionen vor.“

Diese Zahlen zeigen allerdings, daß die Behauptungen des Handelsministers keine schwarz-weißen Schattierungen enthalten sind, andererseits aber geben sie auch ein erschütterndes Bild von dem Aufschwung, den unser Handel mit dem Ausland in den letzten Jahren genommen hat. Die unvorstellbare deutsche Industrie hat Frankreich den Rang abgelaufen; diese Tatsache hat auch Herr Lebou zugegeben, indem er sagte: „Die

Deutschen haben uns in mehreren Ländern vorzuziehen.“ Auf die Ursachen, denen der Rückgang des französischen Außenhandels zuzuschreiben ist, wolle man hier nicht näher eingehen. Es möge die Feststellung der Tatsache genügen, daß der Wohlstand Frankreichs im Abnehmen begriffen ist. Die Verlung auf die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs ist daher durchaus unangebracht.

Parlamentarische Berichte.

Im preussischen Abgeordnetenhaus fand am Freitag die Interpellation Kintelen (Chr.) betr. Aufhebung des Gesetzes von 1876 über den fahrlässigen Mord statt. Der Herr Reichstag hat die Interpellation, welche der Antragsteller eingeleitet begründete. Antikminister Doffe ließ sich auf eine prinzipielle Auseinandersetzung nicht ein, und zwar, wie er sagte, aus Gründen des konstitutionellen Friedens. Die Antwort der Interpellation, der stellvertretenden, der national-liberalen und der freisinnigen Partei hätten beifällig. Der Minister verlor eine Erklärung der Regierung, welche die Aufhebung des genannten Gesetzes ablehnt. Die nächste Sitzung des Hauses ist unbestimmt.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Die Kaiserin ist am Freitag aus Kiel in bestem Wohlsein auf der Wilhelmsruh eingetroffen und begab sich nach dem Neuen Palais. Der Kaiser hat sich bekanntlich am Donnerstag Abend an Bord der „Yacht“, höfensollern“ nach Stockholm begeben, wo die Ankunft am heutigen Sonnabend erfolgt. Am Tage der Ankunft wird der König von Schweden dem Kaiser zum Diner im Stockholmer Schlosse einladen und einen Besuch an Bord der „Höfensollern“ abstatten. Am Sonntag Morgen soll ein Ausflug nach dem Schlosse Gripsholm folgen, wo ein Frühstück abgehalten und das Schloß besichtigt wird, sodann wird der Ausflug zur See nach Schloß Drottningholm fortgesetzt und hier das Diner eingenommen werden. Montag soll ein Ausflug nach dem Schlosser unternehmen werden. Der Winterpalast in Stockholm soll etwa sechs Tage dauern.

Reichstagsler Fürst Dohlenko hat bei seinem Besuche in Straßburg i. E. die dortige Kunst- und Gewerbeausstellung wiederholt besichtigt, ebenso die Gemälde des Reichstagslers. Am Freitag Abend hat das Reichstagslerpaar Straßburg wieder verlassen und sich zunächst nach Bayern begeben.

Das Abschießgeschäft des Landtagsabgeordneten von Reichshausen als Landrat hängt nicht von politischen, sondern lediglich privaten Gründen zusammen. Anfolge der Entlassung seines Vaters übernimmt Herr von Reichshausen die Verwaltung väterlicher Güter. Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich, daß dem Major à la suite der Armee Kautwein die bisher interimistisch bekleidete Stellung als kaiserlicher Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika endgiltig übertragen ist.

Freiger v. Huece ist nach dem „Volk“ bereits endgiltig zum Director der neu zu gründenden Zentralanstalt zur Förderung des gemeinnützigen Personal-Kredit bestimmt worden.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht eine Erklärung ihres Chefredacteurs F. v. Hammerstein, gegen den Partier „Tempo“. Dieser habe behauptet, wenn dem Herrn v. Hammerstein von der „Kreuzzeitung“ gekündigt würde, dann würde der bisherige Geschäftsführer des Herrn v. Mantel, der bekanntlich persona gratissima beim Kaiser war, veröffentlicht, in denen die Politik und das Leben des Kaisers einer sehr respektwürdigen Kritik unterzogen seien. Herr v. Hammerstein erklärt nun wieder solche Behauptung zu sein auch von der „Kreuzzeitung“ gekündigt zu sein oder zu werden, kein Vertragsverhältnis, das seit dem Jahre 1881 besthe, daure unverändert fort.

Herr v. Kardorff erläßt folgende Erklärung:

Meinere Blätter haben ihrerseits darüber Ausdruck gegeben, daß ich freiwillig auf mein Reichstagsmandat verzichtet hätte. Ich behaupte, daß diese Behauptung nicht zu halten ist, daß ich mein Mandat nur deshalb jetzt wiedererhalte, um mich freiwillig auf mein Mandat zu unterziehen. Wenn Mandat war angesehene, meine Absicht eine Dame und nach den Umständen des Reichstages müßte ich es sehr möglich machen, daß meine Absicht zu Anfang der nächsten Session für ungültig erklärt wurde. Dies würde den Wünschen in die Lage versetzt haben, Monate lang im Reichstage unterzogen zu sein. Deshalb habe ich vorgezogen, die Aufhebung von jetzt dem Reichstage zu überlassen, aber diesem gleichgültig den Wunsch anzuschreiben, mir das Reichstagsmandat von neuem wieder zu überlassen.

Landwirtschaftliche Sachverständige bei den Votschaften. Die im Haushalt des Reichsamt des Auswärtigen für 1895/96 neu eingesetzten Stellen der landwirtschaftlichen Sachverständigen bei den Votschaften in Petersburg, Wien, Rom, Paris, London und New-York sind jetzt besetzt worden. Für Petersburg ist der Hauptmann von der Landwehrartillerie Kleinow, bisher in Bromberg wohnhaft, benannt worden und wird sich jetzt bald auf seinen Posten begeben. Die Anstellung erfolgt zunächst nur auf ein Jahr. Es ist das, wie die „N. N.“ ausführt, die naturgemäße Konsequenz davon, daß im Etat die Anstellung zunächst als ein Versuch behandelt wird.

Die Unruhen, welche seit einiger Zeit in Britisch-Ostafrika bei Mombassa herrschen, haben einen größeren Umfang angenommen. Nach einer Meldung aus Dar-es-Salaam ist ein Uebergehehen der Unruhen auf deutsches Gebiet nicht zu befürchten. Der deutsche Kreuzer „Seeadler“ hat sich zur Kolonialstation nach Moya (nördlich von Tanga) begeben.

Österreich-Ungarn. Die czechischen Unruhen in Böhmen haben bekanntlich schon seit längerer Zeit die Nothwendigkeit herbeigeführt, die Hauptstadt des Landes Prag in den Aus-

nahmestadt und zu verlegen. Wiederholt schon sind im österreichischen Cabinet von czechischen Abgeordneten Anträge auf Aufhebung des Belagerungszustandes gestellt worden, aber noch immer hatte sich die Regierung außer Stande gesehen, diesen Anträgen Folge zu geben. In der letzten Budgetberatung nun erklärte der Ministerpräsident Klemens von Saurer die Gesamtunterstützung, daß die Regierung den Wunsch hege, sobald es die Verhältnisse irgend gestatten, zur Aufhebung des Ausnahmezustandes in Prag zu schreiten. Die Regierung werde der patriotischen Bevölkerung und deren Vertreter Dank wissen, wenn sie befreit ist, jenen Theil der Bevölkerung, welcher den Ausnahmezustand veranlaßt, zur Achtung vor den Gesetzen zurückzuführen. Der Rücktritt Klensers bezeugt seine Freude auf das letzte, insofern seine Wähler in Eger, als auch die Partei der Deutsch-Liberalen werden ihm Abreden zusprechen mit der Wille, wieder in das politische Leben zurückzutreten. Das ungarische Episcopat wird in diesem Monat schon in Budapest zusammenzutreten, um einen Interdikt zu verabschieden, der im August an mehreren katolischen und nationalen Festtagen veröffentlicht werden soll. Der Kirchenrat soll die Bischöfen und die Kopten Ungarns über die neuen kirchlichen Gesetze austreten und namentlich die Wahrung an das Volk enthalten, bei Geburten und Trauungen die Kirche zu bejahren.

Frankreich. Bei einem in Paris gegebenen Diner der amerikanischen Handelskammer teilte der Minister des Auswärtigen auf dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Cleveland, und die amerikanische Demokratie. Er sagte, die Vereinigten Staaten bildeten in der Welt ein mächtiges Element der Eintracht und Friedlichkeit, indem sie ihren Einfluß dazu verwendeten, die Werte des Friedens zu fördern. Frankreich sei glücklich, die Zukunft der Vereinigten Staaten voraussehen zu haben. Beim deutschen Votschafter in Paris fand am Donnerstag Abend ein Diner zu 24 Gedecken statt, an welchem außer andern Persönlichkeiten der Senatspräsident Challema-Lacour, der Kammerpräsident Brisson, der Kriegsminister Jaurès, der Marineminister Bernad und der Seerpäsident Boulebe nebst ihren Gemahlinen theilnahmen.

England. Das neue Ministerium Salisbury hat sein Programm bereits kundgegeben. Dasselbe enthält unter vielen anderen Punkten: Entloftung Afrikas, Einführung einer Altersversicherung, Einführung der Einwandlung mittellose Auswanderer. Die Neuwahlen in London und den Provinzialstädten beginnen voraussichtlich am 13. Juli. Zur Beistimmung der liberalen Mehrheit haben die Unionisten nur 14 Siege zu erobern. Wenn die Regierung sicher gestellt werden soll, bedarf sie einer Mehrheit von mindestens 50, wozu die Eroberung von etwa 40 Siegen erforderlich ist. Nach dem Urtheil maßgebender Liberalen dürfte die unionistische Mehrheit nicht größer als 20 bis 30 Stimmen sein.

Italien. In der Deputirtenkammer zu Rom hat es einen neuen Scandal gegeben. Während der Kammerverhandlungen kam es über heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Deputirten Marsalati, dem früheren Ministerpräsidenten in Bologna und dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Galli, insofern deren ein Duell zwischen den Benannten stattgefunden hat, in welchem beide leicht verwundet wurden, Galli an der Hand, Marsalati am Kopf. In

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme beim Begräbnis unserer theuren Entschlafenen sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank. [2635]
Züschden, den 5. Juli 1895.
August Schneider und Kinder.
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Aut. v. Brennholz-Auction
Dresdener Auktion am Freitag, den 12. Juli cr. Vorm. 8 Uhr. Dammhöfen u. Fiegelroda. Aus bei Schupfarten mit Rücksicht von allen Beteiligten das letzte aus diesem Wirtschaftsjahr. Eichen: 8 Stämme - 13 m, 9 Stämme - 3 m; 68 rm glatte Jungtauchen Nadeln 25 m und 2,2 m lang (für Stell- und Schirmmacher) rm lang. 9 Knüppel, 48 Reis I, 3000 Reis, 65 Stöcke, 85 Knüppel, 1400 Reis, 16 Stöcke, 14 Stöcke, 14 Knüppel, 12 Reis, Kiefern: 115 Baumstämme (45 m) 59 rm, Nadelknüppel, 2,2 m (45 m) 31 Knüppel 1 m lang, 72 Reis lang, 2 Nadelstämme, Stangen I, Fichten: 50 II, 360 III, 635 IV, 503 VII, 15. Das Nadel-Auction wird zu ermäßigten (Brennholz-) Preisen verkauft. Näheres über Lagerorte u. im „Dresdener Kreisblatt“. Der Kgl. Forstmeister. v. Kählewein.

Getreide-Auction
Sonabend, den 13. d. M., Nachm. 4 Uhr soll die diesjährige Ernte von ca. 24 Morgen Roggen, 4 Morgen Hafer, 2 Morgen Gerste, 3 Morgen Kartoffeln und 3 Morgen Gurken, sämmtlich an der Weissenfeller Straße belegen, dem Herrn Deonon **Karl Seibicke** hier gehörig, meistbietend verkauft werden. Sammelplatz: „Thüringer Hof“. Merseburg, den 6. Juli 1895. 2643] **Carl Rindfleisch**, vereid. Auktions-Commissar und Gerichts-Experte.

Infolge günstiger Verhältnisse u. Ankauf e. gr. Grundverkaufes soll mein in gr. Kirchdorf, (Bühn) gel. **prachtvolles Gut**, entb. 220 Morgen Acker- u. Weiden, an die Fiedersdorf angrenz. mit mess. Gebäuden - übercompl. Zub. u. Vorräthen **preiswerth f. 120.000 M.** Anzählg. 25 - 45.000 M. Kauf. wird entb. unter F. 42 durch **Hudolf Hoffe**, Wägb. u. W. 2640

Häuser-Verkauf.
Die Grundstücke Delgrube 12 und Böhlg. 6 sollen verkauft werden. 2466
Häh. v. **Fried. H. Kunth.**
800.000 Mark
zu 3 1/2 - 4 %
auch in kleinen Summen auf gute Hypoth. auszul. Off. m. Aufschr. **Wentengelb** an die Kreisbl.-Exp. [2656]

12000 Mk.
zur i. Hypothek sofort gesucht. Off. unter **Z. T. 2634** an die Kreisbl.-Exp. [2634]

Rittgt. Böschchen
verkauft in Folge überreicher Ernte einige Tausend Centner seines vorzüglichen **Feld- u. Wiesenheu's** von der Weise weg. Preis bis auf Weiteres **2 Mark** pro Ctr. Vorrath ca. 12000 Ctr. [2464]
8-10 Ctr. **Lanastrich** zu verkaufen **Erzsbau 14.** [2646]

Säckel,
à Ctr. 2,80 M., verkauft [2056]
Karl Ulrich, Leuchttücher Str. 17.
Prima

Portland-Cement
in 1/4, 1/2 und 3/4 Tonnen billigt bei **Carl Herfurth.**
Ein noch in gutem Zustande befindlicher **Einspänner-Wagen** ist wegen Mangel an Raum preiswerth zu verkaufen.
W. Scherf, Fleischermeister. Schlegelstr. 2582]

Bekanntmachung.
Der Seilermeister **Julius Trommer**, Unteraltendurg Nr. 8 hier, ist auf Grund der nachgesetzten Befähigung als **öffentlicher Fleischbeschauer für den III. Schulbezirk** in hiesiger Stadt an Stelle des Stellmachereisters **B. Harub** von uns heute **angestellt und verpflichtet** worden.
Merseburg, den 5. Juli 1895.
2644] **Die Polizei-Verwaltung.**

Sonderzug von Leipzig u. Dresden nach Wien am 15. und 20. Juli 1895.
Abfahrt aus Leipzig (Dresd. Hst.) 2 Uhr 40 Min. Nachm. am 15. u. 20. Juli
Dresden-Alth. 5 " 32 " " " " " 15. " 20. "
Ankunft in Wien (Nordwestbhf.) 7 " 31 " " " " " 16. u. 21. Juli.
Fahrtpreise für Hin- und Rückfahrt:
Leipzig - Wien II. Kl. 31.50 M., III. Kl. 18.20 M.
Dresden-Alth. - " II. " 23.60 " III. " 12.60 "
ermäßigter Anschlussfahrkarten werden von allen (sächsischen) Stationen, sowie im Breiten, Hamburg und Hannover abgegeben.
Ausführliches Programm ist auf den größten Staatsbahnstationen, ferner bei den Ausgabestellen für Reisehefte in Leipzig (Dresd. Hst.) und Dresden-Alth. unentgeltlich zu erhalten. Schluss des Fahrkartenvverkaufs am Tage vor Zugabgang Abends 6 Uhr.
Dresden, am 3. Juli 1895. [2627]
Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.
Poffmann.

Alters- u. Kinder-Versorgung
gewähren **Leibrenten- und Kapital-Versicherungen** bei der [2637]
Preussischen Renten-Versicherungsanstalt in Berlin W. 41.
Die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht bestehende Anstalt zahlt a. B. 50 Jährigen 6 1/2 %, 60 Jährigen 9 %, 70 Jährigen 13 1/2 % Rente.
Dividendenberechtigung. Vermögen 89 Millionen Mark.
Prospecte u. nähere Auskunft bei Herrn **Herm. Pfantsch** in Merseburg.
Provinz Sachsen. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg.** Halle a. S. Postbezirk Sachsen.
Eisenbahnstation Pretsch a. Elbe d. Wittenberg-Torgauer Bahn.
Vorzügliche Erfolge bei **Rheumatismus, Gicht, Contracturen, Lähmungen, Nerven- u. Frauenkrankheiten.** - Gesunde Waldgegend. - **Durchaus mäßige Preise.** - Schluss der Saison Ende Septbr. Nähere Auskunft durch **Badearzt Dr. Rohde** und die hies. Badeverwaltung. Prospective gratis et franco. [1064]

Unseren Abonnenten in Meuschau
hierdurch die Mittheilung, daß wir in Folge gütlichen Abkommens mit Herrn **Gastwirth Geßelbarth**, welcher bisher die Ausgabestelle unseres Blattes verwaltet hat, von jetzt an den Lesern dasselbe **direct in die Wohnung bringen lassen werden.**
Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Die besten Fahrräder der Saison!
Wanderer- u. Fahrräder
von **Winklhofer & Jänicke, Chemnitz,** empfiehlt [2171]
Gustav Engel, Merseburg, Weisse Mauer No. 7.

F. Wolff, Schkeuditz, Leipzigerstr. 11, empfiehlt:
Landauer, Landuletts, Halbbedekte, Breaks, Wägen, Jagd- u. Pombwagen, Geschäftswagen für alle Gewerbe.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. [2448]

Buchdruckerei-Lehrling.
Sohn achtbarer Eltern in die Lehre gesucht.
Derfelbe muß gute Elementarkenntnisse, sowie sehr gutes Schut-Entlassungszeugnis besitzen.
Persönliche Vorstellung in d. **Kreisbl.-Druckerei.**
Ich suche zum 1. October eine Wohnung von 4-5 Stuben, Küche und Zubehör.
Frau von **Kehler.**
Ein Mädchen mit guten Empfehlungen, erfahren in Küche und Hausarbeit, per bald oder 1. August gesucht.
Frau **Baraich Bretting**, 2624] **Meußhauserstr. 3.**
Ein **Arbeits-u. Kaufbräuer** sucht für 15. Juli oder 1. August bei hohem Lohn
S. Häcker, Leuchttücher- u. Buchhandlung und Buchdruckerei.

Gine herrschaftl. Wohnung, enthaltend 5 Stuben, 1 Küche, 3 Kammern und Zubehör, ist zu vermieten und sofort zu beziehen
1410] **Salzestr. 10/11.**
Antlegerin
zum sofortigen Eintritt gesucht in der **Merseburger Kreisblatt-Druckerei.**

Reines Roggenbrot!
Meinen werthen Kunden und Gönnern zur gefälligen Nachricht, daß ich meine **Brode billiger verkaufe** und zwar die **Markt-Brode zu 90 Pf.**
75 Pf. = " " 70 "
50 " " " 45 "
bei hiesigem Gewicht.
Stets frisch zu bekommen bei **Hr. Faust, Burgstr. 14,**
Grunow, Sand 14
und auf Wunsch durch mein Geschäft frei ins Haus. **Bestellungen** auf Lieferung frei ins Haus erbitte per Postkarte an mich direkt. **Wort** wird bei erster Lieferung zurück vergütet. [2645]
Hochachtungsvoll
A. LUX, Bäckermeister.
in **Fagewerben b. Weissenfels.**
Feinstes Thüringer Mohnöl
empfangen und empfiehlt
K. Hennicke
o Kefyr, o
höchst erfrischendes, für Gesunde wie Kranke gleich zuträgliches **Milch-Champagner** von Vollmilch, sowie theilweise entfetteter Milch für **20** und **12 Pf.** pro Flasche täglich frisch zu haben in der **Reichener Milchhalle** bei **August Zacher,** **Altenerburger Schulplatz 2.** [2628]

Dampfmolkerei Merseburg, Markt 28, Amtshäuser Sa, empfiehlt täglich frisch:
feinste Tafelbutter, frischen Quark (Rag), Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, dicke Milch in Satten à 10 u. 20 Pf. Für Satten ist 10 Pf. Einlag zu stellen. **Saure u. süße Sahne, Portions- u. Handkäse.**
Carl Rauch. [2282]
Jedermann kann „billig“ garantirt reine **Ungarweine**, ärztlich empfohlen für Kinder, Kranke, Bleichstüchtige, Wöchnerinnen, zu Originalpreisen kaufen bei:
H. Schuhmann in Alt-Ranstedt.
Ed. Sieler in Spergau.
Ferd. Hartung in Fährendorf.
M. Ortmünder in Zöschen,
Oscar Christel in Ransnitz.

Marca Italia
roth und weiss
Durch königl. ital. Staats-Controlle garantirt reine Fleischweine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. 90 Pf. per Flasche ohne Glas 85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas. **Sowie** sämtliche Marken der Gesellschaft. Zu beziehen durch **Herrn Schultze jun.** Merseburg, Kl. Ritterstr. 18.

Himbeeren kaufen [2537]
Thiele & Franks.
Für's Manöver! Chonpomade
2609] bei **Carl Herfurth.**

Count's Gebrüder Java-Kaffee
à M. 2.-, 1.90, 1.80, 1.70 per Pfd. in den beliebtesten feinen Qualitäten zu haben in **Merseburg bei C. L. Zimmermann.**
Wellenbadschaukel und eine **Douche** billig zu verkaufen [2550] **Leuchttücherstr. 18, pt.**

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger; **Rouffey** pr. Fl. M. 1.30, weiß u. Roth. **G. Reif, Pöschelstr. 2R.** [2640]
f. Harzer Kümmel-Käse
verf. fr. geg. Nachm. od. Raffi 100 Stück zu Nr. 3,60, 500 Stück M. 16,50 die **Käsefabr. v. Wilh. Hahne,** **Stiege i. S., Brunnenstr. 59.** [1310]

Wie prachtvoll!
schmeckt dieser Käse! rief jener Herr, als er eben empfangene Postsendung probirte. Ich sende **Franc** jeder Poststation 1 **Posthörnchen** Brutto 10 Pfund
Limburger für 2 " 80 Pf.
Zabentkäse für 2 " 80 Pf.
Wackelkäse für 2 " 50 Pf.
verpackt in hochfeine Sorten f. 4 M.
H. Eduard Geisler, **Leignitz.** [1119]

Altenvater- u. Haaröl
von **C. Zahn**
Berzlg. Hoff. u. Postfiskus in Gotha, feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung Kräftigung und Verschönerung des Haars, es verbindet das Ausfallen und frühe Ergrauen derselben und befeuchtet die so lästigen Schuppen, à Flasche 75 und 50 Pf. empfiehlt
Gustav Lots Nachf.

Gewinnbringende Nebenbeschäftigung
sucht intelligenz., kaufmännisch gebildeter junger Mann. Off. an **W. K.** an die Exp. erbeten. [1169]

Aus erster Hand
versende jedes Maass feinste Tuch-, Buckskin-, Cheviot- und Paletotstoffe zu Original-Fabrikpreisen. Niemand versäume, meine Muster-collection zu verlangen, die ich auch an Private frei versende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen [1499]
Paul Emmerich, Tuchfabrikant, **Spremberg (Nieder-Lausitz).**

Woll- u. Kautschuk-Stampel
Schablonen, Patentsche, Messer, u. s. w. - - liefert billigst
OTTO GLASSE, Merseburg a/S.
Schmalzstrasse 9/11.

Gute engl. Wäschervollen
amtlich anerkannt, sehen **Weissenfels, Marienstr. 12** sehr preiswerth zu **verkaufen.** Große Garantie etc. [1928]
Aug. Müller, Cöthen i. Anh.

Rechnungs-Formulare
jeden Formats, mit **Firmendruck**, werden schnellstens geliefert von der **Merseburger Kreisblatt-Druckerei.**

Danksagung
Ueber 2 Jahre litt ich an einem gelben, trockenen Hautausschlag am ganzen Körper, welcher mich durch sein lästiges Jucken - besonders in der Wärme - fast zur Verzweiflung brachte. Alle Arzte, an die ich mich wandte, konnten mich nicht von diesem lästigen Uebel befreien. Erst dem **homöop. Arzt, Herrn Dr. med. Volbeding** in **Düßeldorf, Königallee 6**, gelang es, mich durch nur einmalige Behandlung davon zu befreien, so daß ich jetzt - nach fast 3 Jahren - kein Rückfall passirte, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen herzlichsten Dank sage. [2617]
Benrats, Kölnstr. 124,
H. Eickhoff, Kufcher,



Gelegenheitskauf in Seidenstoffen. G. Schwarzenberger,

Um mein Lager zu der am 1. August stattfindenden Inventur möglichst zu verkleinern, gewähre ich im Monat Juli bei jedem Einkauf **10% Rabatt** nur bis zum 1. August.

Halle, Saale, Post-Str. 10, Specialgeschäft für Seidenstoffe. Sonntags geöffnet von 8-9 1/2 und 11 1/2-2 Uhr.

Ausnahme-Preise im Monat Juli

Waarenhaus H. ELKAN, Halle a. S., Leipzigerstr. 89.

Jeder Käufer erhält ein **Weihnachts-Procent-Buch**, wonach er Weihnachten seine Procente ausbezahlt erhält.

H. Elkan.

Deshalb versäume Niemand, H. Elkan's Waarenhaus als billigste Bezugsquelle bei seinen Einkäufen zuerst zu besuchen.

Baumwollwaaren
Kleiderstoffe
Herren- und Knaben-Garderoben
Damen- und Mädchen-Garderoben
Schuhwaaren

Kleidruck von 18 Pf., Hemdenbarchent von 21 Pf., Bettzeug von 18 Pf., Bettintelt von 35 Pf., Cattun von 25 Pf., Batist von 31 Pf., Handtücher von 13 Pf. an.

Sommerloden v. 1 M., Keige, alle modernen Farben, v. 65 Pf., schwarze Cachemire von 90 Pf., farbige und karrirte in den neuesten Farben von 60 Pf. an.

Herrenanzüge Jackett-facon v. 13 M., Knabenanzüge in 100f. Auswahl v. 1,50 M., Rock- „ v. 20 M., Arbeitergarderobe, nur beste Qualitäten.

Mäntel v. 9 M., Capes v. 6,50 M., schwarze Kragen v. 4 M., farbige Kragen v. 1 M., Mädchen-Jackets von 2 M. an, Mousen, Schirme, Corsets.

Beugschuhe v. 1,50 M., Damenstiefelsetten v. 3,50 M., Herrenstiefeln und Stiefelsetten v. 5. M., schwarze Cackschuhe v. 3 M., Kinderschuh v. 50 Pf., Pantoffeln v. 35 Pf. an. Nur dauerhafte, gut genagelte Schuhwaaren zu ganz billigen Preisen.

Alpenfahrten.

Die Uebersicht über die von der K. Sächs. u. Bavr. Staatsbahnenverwaltung für den Sommer 1895 in Aussicht genommenen

Sonderzüge von Dresden und Leipzig nach **München**, **Auffein**, **Salzburg**, **Bad Reichenhall** und **Windau**, mit den speciellen Angaben über die bedeutend ermäßigten Fahrpreise und den sonstigen Bestimmungen kann unentgeltlich eingeholt werden in der **Kreisblatt-Expedition**.

Sensen!

Garantie für jedes Stück in vorzüglicher bei kannter Qualität mit meiner Firma **A. B.** gezeichnet.

A. Bohrmann Nflg.
W. Seibicke.



Bithermusik.

Cataloge mit ca. 3000 Nummern gratis und franco durch **Robert Wächter, Hamburg.**

Grudecoaks, à Cir. 60 Pfg., **Brifets**, 130 Stk. 60 Pfg., ganze Kisten billiger. **Karl Ulrich, Kaufhändler Str. 17.**

Häckel u. Hager

zu einem sehr billigen Preise bei **Carl Herfurth.**

Presssteine, Briquets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzünder etc. in nur besten Qualitäten liefert **Otto Teichmann.**

Klavier

tafelhem., bill. u. verl. Kasir. 2 pt. **Obstbau-Section Merseburg und Umgegend. Versammlung**

Sonntag, den 7. Juli 1895, Nachmittags 4 1/2 Uhr im „Zwölf“.

- Tagesordnung:**
- 1) Vorlesen der Statuten.
 - 2) Berathung über den Betrieb.
 - 3) Festsetzung des Preises für Pressen von Appeln, Birnen, Beeren etc.
 - 4) Verschiedene Mittheilungen.
- Zu dieser Versammlung werden alle unsere Mitglieder, sowie alle diejenigen, welche gesonnen sind, der Section beizutreten, hiermit ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.** 2613]

Töchterheim, Weimar, über dem Kegelthor 4

Fortbildungs- u. Frauen-Industrie-Schule. Sorgfältige Ausbildung u. Erziehung konfirmirter Töchter. Vorzügliche, billige Pension (45 Mark per Monat). Beginn aller Kurse 3. October. Prospekte durch die Oberin **Emilie Strecker.** [2636]

Für Stotternde

u. Stammelnde etc. wird Sprachheil-Institutsvorleser **Neumann** aus Leipzig morgen **Montag, 8. Juli, von 5-7 Uhr Nachm. im Hotel 3. Sonne in Merseburg** zu Consultationen bereit sein. Das von ersten Professoren der medizinischen Wissenschaft begutachtete und empfohlene Neumann'sche Heilverfahren (Reichs-Medicinal-Anz. Nr. 25/1893) erfüllt die Aufgabe, bei den Stotternden die **freie natürliche Sprache** und damit dauernde Heilung herbeizuführen. [2622]

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von hier und auswärts theile ich hierdurch mit, daß ich meine **Tischlerei** von **Weissenfellerstraße** nach **gr. Mitterstr. 7** verlegt. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch hier zu gewähren und empfehle ich mich zur Ausrüstung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten bei guter **Ausführung zu realen Preisen.** Hochachtungsvoll **Louis Albrecht, Tischlermeister, große Mitterstraße 7.** [2567]

Meinen werthen Kunden, Freunden u. Gönnern die erg. Nachricht, daß sich meine Wohnung nicht mehr **gr. Sigistr. 10, sondern Saalstrasse 13** befindet und bitte ich, das bisher bewiesene Wohlwollen mir auch hier schenken zu wollen. **W. Jung, Schuhw. a. d. M. Str.** [2571]

frisches Sichtebeer in der Stadtbrauerei.

C. Pertz, Tischlermstr., Breitestraße 2. **Möbel- Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.** Einfache, bürgerliche wie reichste Ausstattungen. 1000 **Reell billige Preise. — Transport frei. — Reell billige Preise.** [1724]

Ia. Preßkohlensteine

in guter trockener Waare und unübertroffener Heilkraft, à Mille 7,50 Mfr. sind wieder vorräthig. **Grube 496 bei Burg Liebenau. C. Leonhardt.** [2556]

Mein Bureau

befindet sich vom 8. d. Mts. ab im Hause des Hrn. Goldarbeiters **Werner Rossmarkt 4.**

Baegel, Rechtsanwalt und Notar.

Sonntag, den 7. d. Mts.: **Schützenhaus.** **Große Tanzmusik.** J. B. R. Peters. Für ff. Biere, sowie gute Speisen feinstens. **Schkopau.** Sonntag, den 7. Juli 1895: **Kinderfest.** woju ergebnst einladet. **G. Grosse.** [2610]

Schkopau.

Sonntag, den 7. Juli ladet zum **Kinderfest** freundlichst ein **A. Kirchhof.** [2625]

Gasthof Wehlß.

Sonntag, den 7. Juli von Nachm. 4 Uhr ab **Ballmusik,** hierzu ladet ergebnst ein **A. Manscht.** [2618]

Ennewitz.

Sonntag, 7. Juli, von Nachm. 3 Uhr an **Tanzmusik,** woju freundlichst einladet **G. Hey.** [2601]

gr. Fischerstechen zu Ermlitz.

Sonntag, den 7. Juli, Nachmittags **Lützendorf.** Sonntag, 7. Juli, von Nachm. 3 Uhr ab **Tanzmusik,** woju freundlichst einladet **Erbe, Gastwirth.** [2591]

Niederwünsch.

Sonntag, 7. Juli, von Nachm. 3 Uhr ab **Mädchenball.** Wir laden ein von Nah und Fern Alle Damen und alle Herrn. Sie mögen erscheinen in ihrem Glanz in Niederwünsch zum Mädchenanzug. **Ölter, Die jungen Mädchen.** Gastwirth. [2603]

Rathskeller Horburg.

Sonntag, den 7. Juli **Ballmusik,** woju freundlichst einladet **H. Schaaf.** [2600]

Königl. Bad Lauchstädt.

Sonntag, den 7. Juli 1895, Nachmittags 3 1/2 Uhr **= Grosses Concert.** Abends 8 Uhr **Ball im Curjaal.** [1881]

Jeden Dienstag, Mittwoch u. Freitag **Concert,** Anfang Nachmittags 4 Uhr. **Max Schwarz, Badefrauentourneur.** NB. Für Gesährre Stalling vorhanden.

Wünschendorf.

Sonntag, d. 7. Juli, von Nachm. 3 Uhr an **Tanzvergnügen,** woju freundlichst einladet **E. Gaudig.** [2524]

Wilzau.

Sonntag, d. 7. Juli, von Nachm. 3 Uhr an **freie Tanzmusik** (kein Tanzgeld) und Bier im Saal à Glas nur 10 Pfg. woju ganz ergebnst einladet die **Hingstbüschchen.**

Walhalla-Theater.

Halle a. S. Direction: **Nichard Hubert.** **Gänzlich neuer Spielplan!** **Signora Gheresia Bondeola.** **Sand-Malerin (Neu und original!)** — Hr. **John Patis, Travour-Kopf- u. Panto-equilibrist.** — **Mrs Lucia, Gymnastin** am japanischen Trapes. — **Brothers Harry und Max,** musikalisch-geantiquis (antiken). — **Hr. Marie Becker, Kiezer- und Walzer-Jägerin.** — **Herr Jean Bayer, Die Geschwister Sans und Antonie Siffan, Gesangs- und Tanz-Duetten.** — **Humoristische Scene** aus dem **Kriegs-Jahre 1870/71.** [2625] Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Volksbibliothek.

Wittwoch, 12-1. Rathsh. **Jene hübsche junge Dame** in hellem Kleide, mit schwarzen gelockten Haaren, welche während des Abschieds-Concerts des Trompeter-Corps in der Reichschrone häufig von dem in oberen Theile des Gartens sitzenden grossen Herrn mit Brille beobachtet wurde, wird, falls Anzueher genehm, gebeten, Brief unter „Glückliche Zukunft“, postlagernd hierselbst niederzulegen. [2620]

Unsere Expedition

ist Sonntags nur bis 9 Uhr Vormittags geöffnet. **Merseburger Kreisblatt.**

Stahlbad Lauchstädt bei Merseburg.

Angenehmer, ruhiger Landaufenthaltsort. Wirksam bei Blutarmuth, Bleichsücht, Nervenschwäche, überhaupt Schwächezuständen nach Wochenbetten, ferner Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht. Die Königl. Bade-Direction.

KALODONT

Weltartikel! In allen Ländern bestens eingeführt. Man verlange ausdrücklich **SARG'S** Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel. Erfinden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest Wien, 3. Juli). Sehr praktisch auf Reisen. — romatisch erfrischend. — Per Stück 60 Pfg. Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben in Merseburg bei Herrn Apotheker **F. Curtze** und in der **Dom-Apotheke**.

Höchste Erträge

und beste Qualitäten der Ernteproducte werden nur durch Düngung mit Peru-Guano **„Füllhornmarke“** erzielt. Wir empfehlen daher dessen Anwendung dem landwirthschaftlichen Publikum angelegentlich. Um sicher zu gehen, echten Peru-Guano zu empfangen, achte man bei Ankäufen genau auf unsere auf den Säcken und Blöcken angebrachte vorstehend abgebildete Schutzmarke: **Das Füllhorn**. Unsere Verkaufspreise sind neuerdings weiter ermäßigt worden. **Hamburg, 1. Juni 1895.** Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke. Alleinige Importeure des Peruanischen Guano. Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

Für nur 3 Mark

ist die neue Auflage von **Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon** mit 2600 Spalten, 213600 Zeilen Text und 2500 Illustrationen nur allein zu haben in der **Merseburger Kreisblatt-Expedition**.

RHENSER Natürliches kohlensaures MINERALWASSER. Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago: Ein gutes Tafelwasser, rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen. Von ärztlichen Autoritäten empfohlen. Jährlicher Versand: 4 Millionen Gefässe. Niederlage bei: **Carl Adam, Merseburg.**

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz. Verkaufsstelle Leipzig, Leipzig, Bahnhofstr. 19, empfiehlt als alleinige 30-jährige Specialität: **OTTO's neue Gas-, Petroleum- und Benzinmotore** in anerkannt vorzüglichster Ausführung und Einfachheit, wovon ca. 42000 Stück mit über 170000 Pferde-stärken in Betrieb. Bei der wissenschaftlichen Prüfung ge- genständig d. Landwirthsch. Anstalt Berlin 1894 erhielt der Petroleummotor der Gasmotorenfabrik Deutz den I. Preis. Preisliste, Kostenanschläge, gratis u. franco.

Billige, massive, feuerfeste, schwammsichere Decken, unter Holzbalkenlagen, sowie Wände und Fussböden mit

D. R. P. Zackenblech-Einlage. D. R. P.



Auch feuerfeste, besonders billige Constructionen für **Ställe, Speicher und Fabriken** etc. Prospekte, Kostenberechnungen und Muster kostenlos durch: **Actien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin, Leipziger-Strasse 101/102.** Vertreter für Bezirk Halle a/S.: **E. Hildebrandt, Maurermeister, Halle a/S., Wuchererstrasse 8.**

Verkauf Amerikanischer Arbeitspferde.

Den geehrten Herrschaften und Pferdeinteressenten beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß Unterzeichnete durch persönlichen Einkauf unserer deutschen Agenten **50 Stück** nur 1. classiger und schwerster **Amerikanischer Arbeitspferde** von Montag, den 8. Juli d. Js. bei Herrn Moritz Schloss in Halle a. S., Königsstraße 62 zum Verkauf stellen.

Jonas Schwabe & Co., Moritz Schloss, Alschersleben, Halle a. S.

Geflügel-Börse Wochenblatt für die Geflügelzüchter u. Liebhaber von Geflügel, Hundern u. Kanarienvögeln. Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und bestbetriebl. Fachblatt durch Anzeigen auf das Schnellste **Kauf und Angebot von Thieren aller Art**, enthält gemeinverständliche Abhandlungen über **alle Zweige des Thier-sports**: Hühnerzucht, Züchtung und Pflege des Geflügels, Eing., Stütz- und Zucht, Ferkeln, Hunde- und Jagdhorn, Expedition der Geflügel-Börse (H. Freese) Leipzig.

Bedeutende Preisermässigung in ganzwollenen Fantasiekleiderstoffen und Seidenstoffen. Entzückende Neuheiten in bedrucktem ganzseidenen Foulard für Blousen und Kleider, 53 ctm. breit das Meter **95 Pfg.** **Berlangen Sie gratis Proben und Preislisten.** Versand- und Geschäftsbau **J. Lewin, Halle a. S.** (Gegründet 1859.) [1860]

Stern-Cement den besten **Portland-Cement** empfiehlt die **Portland-Cement-Fabrik „Stern“**. Zweigniederlassung **Magdeburg.**

Molkerei Lüchow, E. G. in Lüchow (Hannov.) empfiehlt ihre **hochf. Tafelbutter** in Portionen à 9 Pfd., Tab. zu 10 Pfd. franco gegen Nachn. Bei Abnahme in Verbinden nach Vereinbarung billiger. **Dr. Spranger'sche Magentropfen** helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Leibschmerzen, Verstopfung, Aufgetriebensein, Scropheln u. Gegen Hämorrhoiden, Hart, leibigkeit, Magen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Flasche 60 Pfg.

Reine Südweine, Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Larcimao-Christi etc., direct importirt, hochfeine Qualität, **6 Flaschen M. 10, 12 Flaschen M. 17, 24 Flaschen M. 32** incl. Glas und Kiste franco und zollfrei jeder deutsch. Bahnstation geg. Nachnahme. **Richard Kox, Duisburg a. Rhein.** Alle Sorten **Hühner- u. Taubenfutter** offerirt **Carl Gerfurth.**

Allen u. jungen Männern wird die in dieser vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. **gestärkte Nerven u. Sexual-System** sowie dessen rationales Heilung zur Belehrung empfohlen. Preis-Zuschlag unter Couvert für 1 Mark in Braunschweig. **Edward Bendt, Braunschweig.**

Geldschranke. **J. C. Petzold, Magdeburg** empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung, Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco. Zum Vertrieb von **Nordh. Korn** sucht tüchtige Vertreter **A. Selmar Schulze, Kornbrennerei, Nordhausen.**

Ostseebad Warnemünde. **Ab Magdeburg 7 Std. Ferng.** 1894: 10 665. **Electriche** Beleuchtung aller Strassen und Promenaden. Prospect gratis durch die Badeverwaltung.

2000 bis 3000 Mark jährl. Nebenverdienst kann Jedermann durch den Betrieb eines leicht abzuführenden Betriebes ohne Capital und 10 tpeico verdienen. Offerte unter **N. 2762** an **Rudolf Rosse, 2 Hten.**

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr. 27.

Sonntag, 7. Juli.

1895.

(Nachdruck verboten)

„Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Erzählung aus dem Kriege 1870/71 von *.*

(3. Fortsetzung.)

„Wenn man, wie Sie, Herr Marquis, wochenlang an der Spitze der Vengeurs de la patrie gestanden hat, so ist es mindestens auffallend, sich jetzt der geplanten Unternehmung entziehen zu wollen“, hörte der Doktor erregte Stimme sagen, „und die einzige Gelegenheit, einen Coup auszuführen, auf solche Weise zu bereiten“, fügte eine nicht minder alterierte hinzu.

„Meine Herren“, antwortete der also Angeredete, und dem deutschen Arzte war es, als habe er diese Stimme schon irgendwo gehört, „meine Herren, ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich zu jedem Unternehmen außerhalb der vier Wände dieses Schlosses sofort bereit bin. Aber ein — sagen Sie, was Sie wollen — heimtückischer Ueberfall in dem Schlosse meiner Väter, verübt auf Leute, denen ich das Leben meines einzigen Sohnes verdanke, und von denen der eine sein Blut für mich vergossen hat, geht gegen mein Gefühl und meine Ehre. Den bulde ich nicht.“

„So“, höhnte eine Stimme dagegen, „bulden der Herr Marquis nicht? Lud wenn wir Sie nun gar nicht fragten, und auch ohne Sie zu verabredeter Stunde in das Schloß eindringen?“

„So werden Sie den Zugang versperrt finden und nöthigenfalls würde ich den feindlichen Befehlshaber warnen.“

„Verräther!“ kreischte die Stimme des ersten Sprechers, „Verräther an der heiligen Sache des Vaterlandes! Habe ich es Euch nicht immer gesagt, Genossen, daß der Hugonot, der Kezer, es mit den Preussens hält!“

„Herr Curé“, scholl die Stimme des Marquis mit ungezügelter Heftigkeit dagegen, „Ihr Gewand allein schützt Sie davor, daß ich mein Hausrecht übe, Sie aber, mein Herr Kapitän —“

„Bin völlig der Ansicht des Herrn Curé, daß wir es mit einem feigen Verräther zu thun haben, der seiner Strafe nicht entgehen soll.“

„Glender!“

Ein Geräusch, wie von einem Handgemenge, als stürzten Stuhl und Bänke um, wurde laut. Blötzlich krachte ein Schuß, ein Aufschrei folgte. Dann hörte man Gemurmel und das Zuschlagen einer Thüre. Offenbar war hier ein Mord verübt und die Mörder entflohen durch den geheimen Zugang, vermittelt dessen sie in das Schloß gedrungen waren.

„Schnell, Georg, rufe zwei, drei Mann von der Wache hierher! Man soll in der Schlucht genau aufpassen, dort müssen die Mörder austreten. Schnell, nur schnell!“

Georg war schon dabongesprungen. In wenigen Minuten war er mit drei Mannen zur Stelle, von denen einer mit einer Art bewaffnet war.

„Schlagt die Wand ein!“ rief Senden. „Dahinter liegt ein Sterbender, der meiner Hülfe bedarf.“

Die Aufschläge donnerten gegen die Wand. Dieselbe war nur dünn, ganz entgegen der Art der sonst stark und solid ausgeführten Wände dieses Schlosses. Offenbar war sie nur als Scheinwand ausgeführt, um den geheimen Zugang des Schlosses vor unbefugten Blicken zu schützen. So zeigte sich bald ein Loch in der Wand, durch welches, kaum daß es einigermaßen groß genug erschien, der kleine Doktor mit einer Behendigkeit kletterte, die man ihm kaum zutraut hätte. Georg und die Mannen drängten nach.

Ein entsetzlicher Anblick bot ihnen dar. Starr und Bleich lag die Gestalt des angeblichen Verwalters, in Wahrheit des Schlossherrn, des Marquis von Chaumont, auf dem Boden des schmalen Gemaches hingestreckt. Aus einer Wunde an der rechten Schläfe sickerten einige wenige Blutstropfen, die Kugel des Mörders war ins Gehirn gedrungen und hatte den sofortigen Tod herbeigeführt. Der Edelmann war in Vertheidigung seiner Ehre und des Sakraments dem Fanatismus seiner Landsleute zum Opfer gefallen. Still verließ Doktor Senden die Leiche, nachdem er einen Mannen

als Wache zu derselben, einen zweiten vor den Eingang des Gemaches gestellt hatte. Im Schlosse hatte man offenbar keine Ahnung von dem Vorgefallenen, denn nichts regte sich in den weiten Korridoren und Gemächern, der Schuß mußte ungehört verhallt sein. — — —

Drei Tage später ist der Schloßhof von Chaumont von deutschen Reitern überfüllt. Nicht mehr eine vorgeschobene Eskadron, sondern eine ganze Brigade hält Ort und Schloß besetzt und das letztere ist von oben bis unten mit Einquartierung belegt. Aber die fremden Gäste verhalten sich ungewöhnlich still, man kommt und geht möglichst geräuschlos und selbst die Unterhaltung wird in gedämpftem Tone geführt. Es ist die Majestät des Todes, der die rauhen Krieger also huldigen, und die Ehrfurcht vor dem Schmerze einer schwer getroffenen Gattin und Frau. Denn bringen in dem Ahnensaale, wo am ersten Abende unsere Freunde tafelten und Hochfeld dann auf dem Harmonium das fromme Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ ertönen ließ, da liegt der Herr des Schlosses als Leiche aufgebahrt. Die Ahnenbilder sind schwarz verhängen, der weite Raum ist von brennenden Kerzen matt erhellt, während dunkle Vorhänge dem ohnehin trüben Tageslichte den Eingang wehren. In der Mitte des Saales steht der schlichte, in der Eile beschaffte Sarg auf einer schwarz verhängten Estrade und an seinem Kopfbende knieet in tiefem Schmerze und heißem Gebet die Marquise.

Die Stunde der Bestattung ist gekommen, die Halle füllt sich mit Dienern und Dienerinnen in dunkler Kleidung, sowie mit Landleuten jeden Alters und beiderlei Geschlechts. Mit verweinten Augen betrachten sie das wachsbliche Antlitz ihres ehemaligen Herrn und die noch immer knieende Gestalt der Marquise. Jetzt erhebt sich dieselbe und giebt ihre Anordnungen zur Leichenfeier. Sie ist schlicht und einfach. Ein protestantischer Geistlicher ist nicht zugegen, die kleine protestantische Gemeinde in Chaumont wird in friedlichen Zeiten von Orleans aus ab und zu von einem Geistlichen ihrer Konfession besucht, jetzt bei den Kriegsunruhen, ist das Erscheinen eines solchen unmöglich geworden. Der Lehrer des Ortes liest aus der Bibel vor und dann singen die Leute unter Begleitung des Harmoniums einen Choral. Die Marquise selbst segnet die Leiche ein und spricht das Vaterunser zum Schluß.

Dann wird der Sarg geschlossen, die ältesten Diener des Hauses nehmen ihn auf ihre Schultern und so bewegt sich der traurige Zug der Ahnengruft des Schlosses zu. Als die Marquise aus dem Saale tritt, findet sie vor der Thür Rittmeister von Bertow mit seinen Offizieren, darunter auch Hochfeld, der den Arm in der Binde trägt und noch etwas blaß drein sieht, aber doch schon in der Genesung begriffen ist, neben ihm steht Doktor Senden. Die Herren grüßen achtungsvoll den Todten und die seinem Sarge nachschreitende Gattin, welche mit einer Neigung des Hauptes den Gruß erwidert. Dann reihen die deutschen Offiziere sich dem Trauergelächte an und knieen mit demselben in der Gruft zum Gebete nieder.

Als sie still, wie sie gekommen, den ersten Ort verlassen wollen, tritt mit raschem Entschlusse die Marquise auf sie zu. Mit leiser Stimme dankt sie in fließendem Deutsch den Herren, daß sie gekommen sind, den todten Feind zu ehren. Dann sich an Hochfeld und Doktor Senden wendend und ihnen die Hand reichend, spricht sie:

„Und Sie, meine Herren, von denen der eine sein Blut für meinen Sohn vergossen, der andere durch seine Geschicklichkeit ihm das Leben erhalten und so mir mein Einzigstes und Theuerstes nunmehr auf dieser Welt gerettet hat, Sie dürfen überzeugt sein, daß wo Sie auch weilen, die Segenswünsche und heißen Gebete einer Frau Sie umschweben, die Ihnen mehr als ihr Leben dankt.“

Sie verneigt sich und wendet sich zum Gehen. Nach ihr verlassen die Offiziere und das übrige Trauergelächte die Gruft. Der traurige Akt ist zu Ende.

Am anderen Morgen verließen die deutschen Reiter Chaumont. Die Nachforschungen nach den als Curé und Kapitän bezeichneten Führern der Franktireurs hatten zwar zur Feststellung der Persönlichkeiten geführt, diese selbst aber

waren und blieben verschwunden. So mußte man sich begnügen, den betreffenden Drischäften, in denen jene ansässig waren, hohe Kontributionen aufzulegen und das Bestizthum der Weiden zu verwüsten.

Als Hochfeld, dem der Arzt das Reiten noch nicht gestattete, den Reifewagen besteigen wollte, der ihn der Truppe nachfahren sollte, überreichte ihm der alte Kammerdiener mit tiefer Verehrung ein kleines Paket. Der junge Offizier öffnete es im Wagen und fand darin eine kleine rothseidene Brieftasche, auf deren Vorderseite mit gelber Seide gestickt stand:

„Ein feste Burg ist unser Gott!“

Freudig erregt barg der Deutsche den Abschiedsgruß der schönen Feindin an seinem Herzen. Doktor Senden, der lam, um noch einmal nach seinem Patienten zu sehen, lächelte fein. Dann bliesen die Trompeter einen fröhlichen Reitermarsch. Vorwärts ging es dem Feinde entgegen, zu neuen Kämpfen und neuen Siegen!

(Fortsetzung folgt.)

Unser Garten im Juli.

Wie herrlich die Luft nach dem Gewitter des heißen Sommertags! Der heimziehende Wind schüttelt die letzten Tropfen vom Baum, Strauch und Blume. In den Gärten richten sich die lieblichen Blüthengestirke der Rosen wieder auf, in Thränen der steigenden Sonne entgegen zu lachen.

Schön ist's, vom stillen Gartensenster aus das hehre Schauspiel der Natur im Gewitter zu beobachten. Schöner noch, von der Binnre der alten Burg da oben, die über den sommerlich grünen Waldbergen thront,

Vom hohen Söller blickt man herab über die Wipfel der mächtigen Tannen und Buchen, in das tiefe Waldesdunkel, weit hinaus ins deutsche Land, bis zum Silberblick des fernca großen Sees; hinab auf ein Kirchlein und seinen zwischen Ulmen versteckten Friedhof; hinab auch, wenn wir uns über die Brüstung neigen, in ein trauliches blumenreiches Burggärtchen.

Wenn sich da über den Waldgründen, in denen einst die munteren Hifthörner des jungen Konrabin von Schwaben und seiner Getreuen erklangen, die Wolkenwände finster drohend aufstürmen, die lachenden Lichter der goldenen Kornfelder gen Süden in der Verfleiterung der Sonne erlöschen, daß Spiel der zuckenden Blitze, aus drei Himmelsrichtungen, daß rollende Echo des Donners beginnt, und dann im Jauchzen des Sturmes die Wetterwolke, verfolgt von zerrissenen weißen Schwaden, heranbraust, daß Gewitter unter dröhnenden Donnerschlägen in Wolkenbruch und blendendem Feuerstrahl sich entsefelt — so ist das ein Naturschauspiel, daß an Großartigkeit seines Gleichen sucht!

Nun ist es vorübergezogen. Unter dem kleinen Schuttdach hervortretend, bietet sich uns der freundliche Szenenwechsel der Aufheiterung. Schon fliegen die Schwalben wieder hoch; daß Gewölke zerreißt zu mächtigen Luvulussgebilden, die schwinden, um in leuchtender Weise bald wieder vom blauen Himmelszelt auf die besonnte erfrißte Landschaft herabzulachen.

Jetzt steigen wir hinab, durchschreiten die von unseren Schritten erdröhnenden Hallen der selten wohlgehaltenen, in ihrer vollen mittelalterlichen Einrichtung fast einzig dastehenden, unbewohnten Burg. Sonnenlichter fallen durch die kleinenellen, der uralten Fenster, erstreuen die da lebhaft webenden Spinner, selbst die aus den halb erloschenen Wandgemälden blickenden Augen und Mienen längst vermorbter Gestalten.

In der unteren düsternen Halle öffnen wir ein kleines Pförtchen, und treten, fast geblendet, in das goldne Licht, in die Farbenpracht des grünen Bürggärtchens.

Hier war nichts alt als der in armdicken Strängen und dunklerem Grün an der Mauer aufstrebende Efeu. Drei Seiten des Gartens lagen fast frei; über die Mauerbrüstung boten sie den herrlichsten Anblick über Wald und Landschaft.

Die Wegechen sorgsam mit Granitsand bestreut, die wenigen, wenn auch etwas spärlichen Schnurbäumchen, die Fülle farbenprächtiger Blumen, die wohlgeformten Gestrauchergruppen verriethen liebevolle Pflege. Durch die linke Seitenbrüstung führte eine kleine gemöblte Brücke in d. s. kleine trauliche Haus des Burgwärters; Blumenstöppe standen an den Fenstern, deren blinkende Scheiben blüthweiße Vorhänge sehen ließen.

Nachdem wir ein kleines Gemüseland mit sehr schönen Erbsen, eben schwellendem Blumentohl und üppigen Möhren — alles so hoch da über dem Walde — bewundert hatten, zog es uns nach einer lauschigen Strauchgruppe, die uns den Anblick auf einen kleinen Theil des Gartens entzog. Hier ragte eine von Blüthen überschüttete mächtige Trauerrose über blühenden Jasmin.

Als wir näher kamen — welch freundliches Bild stillen Burgfriedens! Ein wunderbarlich angeordnetes Blumenrund, mit weißen Bruchsteinen umlegt, an einer Seite abgeflacht. Davor ein zur Ruhe einladendes Bänkchen aus birkenem Naturholz. In der Mitte des Blumenrunds erhob sich ein fast ganz von Waldefeu umspinnener dunkler Stein und hinter ihm die mächtige Trauerrose, die ihre blüthenschweren Ranken wie segnend über das Ganze breitete.

Und jetzt sah ich's erst: an den wundervoll blühenden Sommerblumen und Stauden kniete auf flachem Fußbänkchen ein Mütterchen mit weißen Haaren, eben besüßsam dabei, einige weiße Lilien, die der Gewittersturm von ihren Stäbchen gerissen, wieder aufzubinden. Es hatte uns nicht bemerkt, jetzt aber umgesehen und unseren Gruß freundlich erwidert. Als wir unsere Bewunderung über die entzückende Anordnung des Ganzen, über das Sinnige des kleinen Blumenparadieses, hier über den Wipfel des Bergwaldes, im Burggarten, ausdrückten, da nickte es nur leise: „Ich kann mir schon denken, was Sie sagen, aber ich kann Ihre Worte nicht vernehmen — schon 20 Jahre höre ich nichts mehr! Wollen Sie wissen, was das bedeutet — dort sehen Sie hin; da steht alles!“ Und eine Thräne stahl sich aus dem sinnenden Auge der ehrwürdigen Greisin. Auf den efeuumsponnenen Stein hatte sie gezeigt, und wir bemerkten jetzt erst einige eingegrabene Schriftzeichen auf dessen kleiner freigebliebenen Fläche. Erst nach herantretend, waren sie zu entziffern:

Gottfried †
Wörth — 1870.

Und nun begriffen wir alles: die liebevolle Schöpfung des Plätzchens im Burggarten, die Thräne der Greisin, das Heiligthum des Erinnerungssteins für sie.

Es war so! Ihrem einzigen Sohn galt es — er ruht im Heldengrab über dem Rhein, dort oben bei Gurfett an der Sauer, dort oben auf der kleinen Höhe, wo wir vor 25 Jahren in stiller Nacht, auf dem ersten großen Schlachtfeld des Einigungskampfes, das Funkeln des ewigen Sternennetzes — von den gewaltigen Eindrücken des Tages noch schlaflos — in junger Kriegerseele bewunderten.

Und als wir sie auf das weiße Birkenbänkchen zu uns nöthigten, uns zu erzählen — von dem ihr Mutterherz voll — da hatten wir bald die Gewißheit, in dieser tauben Greisin, nicht nur bei einer trauernden, sondern bei einer echten deutschen Heldenmutter zu sitzen, die nicht materiell abwägte, sondern in ihrem tiefen Schmerz stolz darauf war, zu den Siegen, die unser Volk in glorreicher Zeit geerbt und groß gemacht, ihr Theil gegeben zu haben!

„Sehen Sie: 24 Jahre schon pflege ich mein kleines Heiligthum hier oben im weltfernen Gärtchen; aber diesmal hab ich all meine schönsten, die Lieblingsblumen meines guten Gottfried zum Schmuck verwendet. Es ist jetzt ein Vierteljahrhundert! Das Vaterland feiert das Gedenkjahr; mein Kaiser schmückt die Fahne, bei der mein Gottfried fiel, mit frischem Eichenlaub — ich schmücke meinen Denkstein mit dem Schönsten was ich habe, mit meinen Blumen!“

Und dann ging sie und brachte ein vergilbtes Papier mit schwarzem Band umklüpft. „Sehen Sie: in seinen letzten Zeilen an mich hat er noch unseres Gärtchens gedacht!“

Ja, da stand:

„Bivoual bei Aspach, 9. Aug. früh.

Nur ein Gruß Gott! mein liebes Mütter! Ich wollte Dir die Nacht am Feuer schreiben. Der böse Regen verlöschte es. Aber ich habe gut geruht. Mit Gott geht's jetzt vorwärts, und wir wissen's, zum Sieg!
Von Süden her Kanonendonner. Es wird aufgebrochen.

Gott, vergiß meine
Aurikelsämlinge nicht
zu versehen!

Leb wohl! Gruß mir den
Vater.

Gottfried.“

Mit thränendem Auge zeigte dann die Greisin auf eine Aurikeleinfaßung: „Davon stammen die her. Sie sollten sie im Frühling blühen sehen!“

Wir drückten ihr schweigend die Hand.

Aber ehe wir aus dem Frieden dieses Gärtchens da in den fernen Waldbergen scheidn, fliege das Bild seines kleinen

Heilighums hinaus über die Brüstung, die Wälder, die goldenen Auen, ins weite deutsche Land:

Ihr Wittwen, Schwestern, Töchter, die ihr ein Gärtchen euer nennt, den Gedentag eines theuren Geliebten in Wehmuth begehrt — blickt auf die Greisin im fernen Burggärtchen — ahmt ihr nach: auch der deutsche Garten, der so eng mit dem Gefühlleben unserer deutschen Stämme verbunden ist, auch er begehrt in seinem stillen Reich die Erinnerung der großen Tage zu begehren. Um den heiligen Gedentag seiner Todten läßt er, in diesem Monat beginnend, seine schönsten Blumen: seine Rosen, Lilien, Glockenblumen, Rittersporn, Sturmhutblumen, Schwertel, Balsaminen, Nelken, Trichterwinden, Tropaeolen, Dahlien, Stabiosen und wie die Kinder Florens alle noch heißen, schöner denn je, erblühen!

Nicht erst der Mahnung, die den todten Siegern Denkmäler auf den Schlachtfeldern erbaut, folgt er: er fügt die Blumen aus eigenem Drange zu dem grünen Eichenkranz, dessen unser dem Helbentod gestorbenen Sängern von „Leyer und Schwert“ einst von seinem Volke begehrt:

„Doch stehst Du dann, mein Boll, beträumt vom Glücke,
In Deiner Borgeit heiligem Siegerglanze:
Berg dich die treuen Todten nicht, und schmück:
Auch unsere Urne mit dem Eichenkranz!“

Heinrich Freiherr Schilling.

Astronomisches im Juli.

Die Sonne, welche am 21. Juni im Mittag ihre größte Höhe über unserem Gesichtskreise hatte, beginnt langsam wieder nach dem Aequator hinab zu gehen, doch wird im Juli diese Abnahme nicht so bedeutend, denn der Zeitraum zwischen dem Aufgang und dem Untergang der Sonne, welcher am 1. 16 Stunden 30 Minuten umfaßt, nimmt nur bis auf 15 Stunden 26 Minuten am 31. ab. Die immerwährende nächtliche Dämmerung geht in diesem Monat zu Ende; am 31. erscheint der erste Lichtschimmer im Nordosten erst früh 1 $\frac{1}{2}$ Uhr und die letzten Spuren der Abenddämmerung verschwinden Nachts gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am 2. Vormittags 7 Uhr steht die Sonne in Erdferne; am 23. tritt sie in das Zeichen des Löwen und es beginnen die sog. Hundstage. — Der Mond erreicht für uns seinen tiefsten Stand am 5., zwei Tage vor Vollmond, seinen höchsten am 20. zwei Tage vor Neumond; letztes Viertel ist am 15. erstes Viertel am 28. In Erdferne steht der Mond am 11. Vormittags 8 Uhr (Abstand 54600 Meilen), in Erdnähe am 23. Nachmittags 2 Uhr (Abstand 48490 Meilen). — Von den Planeten ist im Juli nur Saturn längere Zeit zu sehen und nach eingetretener Dunkelheit leicht am Südwesthimmel links von dem hellen Sterne Spica in dem Sternbilde der Jungfrau zu finden; zu Anfang ist er sichtbar bis 1 $\frac{1}{2}$ Stunde nach Mitternacht, um die Mitte bis Nachts 11 $\frac{1}{2}$ Uhr und zu Ende bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Venus, welche herrscht in der hellen Dämmerung als scharfer Lichtpunkt hervortritt, entwickelt mit zunehmender Dunkelheit eine strahlende Helligkeit, jedoch nimmt ihre Sichtbarkeitsdauer im Laufe des Monats von 1 $\frac{1}{2}$ bis auf $\frac{3}{4}$ Stunde ab; im Fernrohr zeigt sie uns ihre Scheibe halb erleuchtet. Merkur kann in der zweiten Hälfte des Juli früh tief im Nordosten nahe $\frac{1}{2}$ Stunde gesehen werden. Mars ist unsichtbar. Jupiter hat am 10. seine Zusammenkunft mit der Sonne und wird erst im August früh wieder sichtbar. — Von der Milchstraße, welche um Mitternacht einen ziemlich hohen Stand am Osthimmel hat, sehen wir jetzt die schönste Stelle; es ist der Theil mit dem Sternbilde des Schwan, von welchem aus sich dann die Milchstraße in zwei Streifen nach Süden hinunter zieht. Sterne 1. Größe sieht man jetzt nicht viel: Arctur im Bootes, Wega in der Leier, Altair im Adler, Antares im Scorpion, Spica in der Jungfrau.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Brief.

Ferien! Ja, wer möchte wohl den Zauber dieses Wortes so begreifen, wie der Großstädter, der im Begriff steht, sich hinauszustürzen in die Natur und Leib und Seele zu baden in reiner Bergeluft, im grünen Wald, am erfrischenden Meer! Und so regt sich denn auch jeden Sommer die Wildthätigkeit und schafft manchen der unbedenklichsten Kleinen die Möglichkeit, auch einmal etwas zu

sehen und zu athmen von der weiten Gottesnatur. Ueber 3000 Kinder werden in diesem Jahre wieder hinausgeschickt in Ferienkolonien, in Coolläber, Seebäder oder auf das Land. Wäre es nur möglich, weit mehr zu senden! Aber diese dreitausend kosten schon 100 000 Mark. Freilich, es zirkuliert viel Geld, aber an wenig Stellen nur bleibt etwas übrig. Das Geld ist bekanntlich rund. Wieviel große Unternehmungen werden heutzutage mit großem Aufwand in's Leben gerufen und verpuffen anscheinend ohne bleibende Wirkung. Was für kostspielige Ausstellungen werden veranstaltet, ohne das ein Nutzen bemerkbar wäre! Auch wir stehen ja hier unter dem Zeichen einer kommenden Ausstellung, der Berliner Gewerbeausstellung von 1896, von der wir allerdings denn doch Erfolg und Nutzen erwarten dürfen. Das Programm ist nun in allen Einzelheiten fertig. Das Raumbedürfnis erwies sich als so groß, daß Neu- und Erweiterungsbauten beschlossen werden mußten. Die Eisenkonstruktion des Hauptgebäudes wird Ende August im wesentlichen beendet und das ganze Gebäude noch vor dem Winter unter Dach sein. Man will am 1. Mai 1896, dem Tage der Eröffnung, unbedingt fertig sein. Schade, daß Berlin sich im übrigen den Fremden nicht in vielem unferlig darstellen wird, daß unter anderem der Dom noch unvollendet ist, das Kaiser Wilhelm-Bismarck-Denkmal noch nicht stehen. Die Entwürfe für letzteres, die jetzt in einem Gebäude des Ausstellungsparks am Lehrter Bahnhof zu sehen sind, weisen zwar nicht gar so viel Schönes auf. Man kann sagen, diese Ausstellung fällt auf durch das, was nicht gelehrt ist, nämlich das Gewaltige, Monumentale, wie es der Persönlichkeit Bismarcks entspricht. Selbst bedeutende Künstler legen anstatt auf die Charakteristik der markigen Persönlichkeit allzu viel Werth auf allegorisches Beiwerk. Unter den wenigen Entwürfen, die den zu stellenden Anforderungen gerecht werden, gehört der eines bisher unbekanntem taubstummen Künstlers, Fritz Schneider, der uns den eisernen Kanzler in der ganzen Größe seiner Persönlichkeit vorführt. Für das Denkmal ist etwa eine Million vom deutschen Volke aufgebracht, eine große Summe, und doch möchte man sie nicht gestürzt sehen. Aber — um an den Anfang meines Briefes wieder anzuknüpfen — an anderen Ausgaben könnte viel gespart werden, und so manche Summe wäre wohl noch aufzutreiben in der großen Stadt für unsere Ferienkolonisten, und wenn's z. B. nur die 150 000 Mark gewesen wären, die der Student R. der falschen „Erzherzogin von Oesterreich-Este“, einer gewandten Abenteuerin, in den Schoß warf, die ihn und andere jahrelang beschwindelte. Der Prozeß hat ein eigenartiges Bild geliefert von menschlicher Schlaueit und Schwäche. Die „Gräfin von Rigano“, wie der zweite Titel der falschen Erzherzogin lautete, konnte man seinerzeit mit R. öfter im Lattenschal bemerken, wo sie sich als gewandte Reiterin zeigte. Aber trotz aller zur Schau getragenen Vornehmheit hatte sie ein gewisses Etwas an sich, das schon damals auf die Abenteuerin hinwies. R. aber ist um sein und seines Waters Vermögen gekommen und hat zum Schaden noch den Spott zu tragen. Mit 150 000 Mark hätten 5000 Kinder in die Ferienkolonie geschickt werden können. Wäre das nicht besser gewesen, Herr R.?

Rathgeber.

Aufbewahren der Wasch- und Badeschwämme. Es ist den täglich im Gebrauch befindlichen Wasch- und Badeschwämmen durchaus nicht gut, wenn man sie auf einer Schale auf dem Waschtisch oder im Schwammbeutel liegen oder am Handtuchgestell hängen lassen darf. Dieselben erhalten dadurch sehr leicht einen dämpfigen Geruch. Die Schwämme belüften, um sich gut zu erhalten, der Luft und namentlich ist ihnen das Hängen in der Sonne sehr zuträglich. Es empfiehlt sich daher, die Schwämme vor das Fenster an einen Messinghaken oder sonstigen Nagel, der nicht rostet, zu hängen, sie tagtäglich wenigstens dort aufzubewahren und erst am Abend herein zu nehmen, und auf den Waschtisch zu legen. So behandelte Schwämme halten sich, weil vom Sauerstoff der Luft täglich durchzogen, lange gut, frisch und appetitlich für den Gebrauch.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sommer ist, in Flur und Feld — ruht des Sturmes Losen — rosig nur malt sich die Welt, — denn noch blühen die Rosen. — Frieden herrscht in Flur und Pain — und im goldenen Sonnenschein — tanzen vor Bergnügen — tausend Eintagsfliegen! — Herrlich, prächtig, ganz famos

— ist in Sommertagen — leicht das Leben, leicht das Los, — das wir zu tragen. — Fröhlich ziehen die Menschen los — strecken sich ins weiche Moos — wachen oder träumen — unter grünen Bäumen. — Sommer ist und höher noch — steigt die Sonnenscheibe — daß sie's mit der Hitze doch — etwas überreife! — Und der Tag wird schnell und heiß — von der Sitze rinnt der Schweiß — allwieweil wir hatten — 30 Grad im Schatten. — In den Mienen sieht's: Bekannt — ist was wir bedürfen, — unser Durst nahm überhand — lagt uns schlürfen, schlürfen! — Lagt uns schlürfen Rosenbust — frischen Trant und frische Luft, — die uns werth und theuer — ist auch ohne Steuer! — Sommer ist, — die Damenwelt — trägt nur helle Kleider — freunblich wie es uns gefällt — doch auch schleppend leider! — Leicht als schwebte sie zum Tanz — wirbelt sie mit Eleganz — auf zum Himmelstrome — tausend Staubatome. — Staub und Hitze, Sonnenschein — Zephyr leif und milde — einen sich so allgemein — jetzt zum Wetterbilde; — dann und wann kommt auch in Hitz — so ein jäher Regenguß — dieser löret — wie schade — jede Promenade. — Sommer ist, die! Reisezeit — hat nun auch begonnen, — viele sind schon marschbereit ihrem Kreis entronnen; — sie genießen traumhaft still — Bergelust und Waldbühl — oder sind im Bade — fern am Meerestade. — Herrlich, prächtig, interessant — ist im Großen Ganzen — blauer Himmel, Sonnenbrand, — und die Mäuden tanzen; allenthalben rauscht uns zu: — wieder hat Europa Ruh, — kein ergrimmtter Streiter — schreit sie auf! —

Ernst Heiter.

Erstes und Heiteres.

Schlacht bei Königgrätz.

(3. Juli 1866.)

Als am Abend des 2. Juli dem Prinzen Friedrich Carl bekannt geworden war, daß das ganze österreichische Oer an der Dittich aufmarschirt stehe, ordnete er alsbald die Versammlung der I. und II.-Armee an, um den Feind anzugreifen. Der 3. Juli brach mit frischem Regen an. Schon in aller Frühe begann die Vorwärtsbewegung der ersten und II.-Armee gegen die Dittich; um halb acht Uhr nahm dann eine der gewaltigsten Schlachten des Jahrhunderts seinen Anfang. Um 8 Uhr war König Wilhelm aus der Höhe vor Sadowa erschienen. Die Stellung, die der österreichische Feldherr, Feldmarschall Benedek, gewählt hatte, obgleich die Höhe und die Festung Königgrätz im Rücken, war sonst für die Vertheidigung sehr günstig; mit 222000 Mann hielt er dieselbe besetzt, während die Truppen der ersten und II.-Armee nur 124000 Mann betragen. Tapfer drangen die Sachsen und Pommer in der Front vor, während die Brandenburger nach in Reserve blieben; rechts suchte Herwarth mit seinen Westfalen und Rheinländern den Feind zu überwältigen. Schwer war die Aufgabe, die hier die Preußen zu erfüllen hatten; aber Muthesmut, Energie und Vaterlandsliebe wirkten miteinander bei Hohen und Niederen zu fortwährender Angriffslust und unermüdetlicher Ausdauer. Dies trat besonders bei der Division Franckes, der 7. des 4. Korps, hervor, die den heißesten Kampf dort im Swiep-Walde bei Benatzel zu bestehen hatten. Diese Altmeister und Magdeburger, keine Hingehalten wie die Pommer und Westfalen, erhoben sich an diesem Tage zu der höchsten Stufe kriegerischen Heldentums. Vor zwei österreichischen Korps angegriffen, hielten sie dennoch unter wahrhaft durchdringender Feuerflut. Des genialen Führers Franckes Wort: „Nicht weiter zurück! Hier sterben wir!“ fand einen Widerhall in jedes Einzelnen Brust.

Wohl hat Herwarth um Mittag gegen die Sachsen einige Vortheile erungen, aber Friedrich Karls Truppen konnten in dem möderischen feindlichen Artilleriefeuer nicht weiter vorwärts, trotzdem die Brandenburger noch mit herangezogen werden. Es war ein kritischer Moment. König Wilhelm, der die Lage von seinem Standpunkte über sah, wandte sich an Moltke mit der Frage, wie er über den Stand der Schlacht urtheile, und dieser antwortete ruhig und bestimmt: „Euer Majestät gewinnen heute nicht nur die Schlacht, sondern den Feldzug!“ Und siehe da, gegen 1 1/2 Uhr erblühte man auf der weithin sichtbaren und von einer Baumgruppe getönten Höhe von Hornowas eine weiße Wolke. Der fremde Ruf: „Der Kronprinz kommt!“ ging erschreckend, lebendig durch alle Reihen. Die königliche Armee hatte in Schnelligkeit ihres Vormarsches das Menschenmögliche geleistet. Als bald griff sie in die Schlacht ein.

Der Stoß des Kronprinzen in das Herz des Feindes erwies sich als gelungen. Auch die Truppen Friedrich Karls und Herwarths drangen siegreich vor, und ehe noch der Abend ganz hereinbrach, war die Schlacht für die Preußen gewonnen. Während nun der Feind auf Königgrätz zurückging, erlangte bei den Preußen das Loblied: „Nun danket alle Gott“, der König tritt überall zu seinen Braven, ihm zubehelnden Truppen und dankte ihnen für ihre Tapferkeit und Ausdauer. Auf der Höhe von Helm hatten sich der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl umarmt; dann trat der Kronprinz aus seinen königlichen Vater, der seinen Heldensohn mit dem Orden pur lo mérite schmückte. 174 Gefühle und 11 Fahnen hatten die Preußen erobert, 40000 Mann, darunter 18000 Gefangene betrug der Verlust der Oesterreicher und Sachsen; aber auch an den Preußen kostete der Sieg fast 10000 Mann an Toten und Verwundeten, darunter 360 Offiziere. Bisward aber bildete ein hoffnungsvolles Siegel auf diesen blutigen Tag mit dem Wort: „Die Streitfrage ist entschieden, jetzt gilt es die alte Freundschaft mit Oesterreich wieder zu gewinnen.“

„Herr Schmidt, was kriegt denn Julchen mit? Zwischen 1820 und 1830 wohnte in Halle nahe dem damaligen Moritzthore (am Besenbende des jetzigen Moritzwingers) ein ehrfamer Fleischermeister Schmidt, welcher mit einer Reihe von Töchtern begnet war und auch außerdem Zimmer in seinem Hause an Studenten vermietete; auf ihn bezog, auf seine Töchter verfertigte ein übermüthiger Bruder Sinbio folgendes Lied:

Herr Schmidt, Herr Schmidt,
Wir hätten eine Witt,
Auf Freierfüßen kommen wir;
Man sagt, es sind viel Töchter hier.

Herr Schmidt, Herr Schmidt,
Was kriegt denn Julchen mit?
'nen Schleier und 'nen Federhut,
Das steht dem Mädchen gar zu gut.

Herr Schmidt, Herr Schmidt,
Was kriegt denn Roschen mit?
'nen Schinken und 'ne Kälberwurft,
Denn Essen ist ja ihre Lust.

Herr Schmidt, Herr Schmidt,
Was kriegt denn Minchen mit?
Ein neues Sofa lang und breit,
Für ihre große Sittsamkeit.

Herr Schmidt, Herr Schmidt,
Was kriegt denn Hannahen mit?
Den Schüller und den Walter Scott,
Denn Berse macht sie wie ein Gott.

Die Meimerei machte mit der zugehörigen eigenartigen Melodie, welche den schönen Namen „Halleher Stieftelnechtswalzer“ führte, obgleich sie gar nicht Walzertakt hat, binnen wenigen Jahren die Kunde durch ganz Deutschland und wurde lange Zeit auf allen Feiertagen gespielt, auf allen Gassen gesungen ic. Ja noch jetzt sind Bruchstücke daraus in weiten Kreisen bekannt, und wer selbst den nicht seltenen Namen Schmidt führt, ist sicher schon oft angefangen worden mit „Herr Schmidt, Herr Schmidt, was kriegt denn Julchen mit?“

Abgehalten. — Fischereipächter (der ins Wasser gefallen und von einem in der Nähe befindlichen Angler herausgezogen worden ist): „Sie haben mir das Leben gerettet, hier haben Sie zehn Mark.“ — „Das sind nur sieben!“ — „Stimmt schon; drei Mark Strafe habe ich abgezogen, weil Sie hier in meiner Fischerei geangelt haben!“

Ahnungsvoll. — „Wie war's gestern beim Festbier im Stern?“ — „Ich habe einen furchtbaren Kater kriegt!“ — „Was der Kaufend, gab's schon wieder Hasenbraten?“

Auch ein Märchen. — „Mütterchen, höst du gern Geschichten?“ — „Ja, mein Kind!“ — „Soll ich dir 'mal eine erzählen?“ — „Nun!“ — „Wirst du dich aber auch darüber freuen?“ — „Gewiß, mein Kind!“ — „Aber sie ist gar nicht lang!“ — „Nun erzähl' nur!“ — „Es war einmal eine — Wasserflasche — und die — und die hab' ich eben kaput gemacht!“

Der Kollporteur kann alles. — Was, zehn Jahre dauert es, bis das Werk komplett ist? In der Zeit kann man ja sterben!“ — „Das macht nichts, die fehlenden Felle werden Ihnen nachgeliefert!“

Billiges Orakel. — Baskisch (ein Kleblatt aufsend): Er liebt mich — er liebt mich nicht — er liebt mich — hurrah!

Noth bricht Eisen. — Zeitungskorporter: „Wie ich höre, haben Sie mit Ihren Annotirten Krach gehabt?“ — Museumbesitzer: „Jawohl, einen gehörigen, so daß ich gezwungen war, einen der siamesischen Zwillinge zu entlassen!“

Fatale Uebereinstimmung. — A.: „Daß Du mit Silbas Vater gesprochen?“ — B.: „Gewiß; ich erklärte ihm: Herr Professor, ich liebe Ihre Tochter wahrhaftig!“ — A.: „Und was antwortete er?“ — B.: „Das thue ich auch, junger Freund, und nun wollen wir über etwas anderes sprechen!“

Briefkasten für die Abonnenten.

(Der Briefkasten-Dienst beantwortet alle Anfragen — soweit ihm das natürlich möglich ist — unentgeltlich und kostenfrei — und bittet den Briefkasten vornehmenden Heile zu benutzen)

Stammtisch bei L. — Na, bu alter Onkel, nu sag' uns mal, wie fängt man am leichtesten Mäuse? — Wartet nur, bis sich die Affen, die ihr regelmäßig aus der Kneipe mit nach Hause bringt, in den üblichen Kater verwanbeln, und schickt dann diesen auf die Mäusejagd.

Grüß, hier. — Lieber Onkel Redacteur! — Leibe mir auch einmal Gehörl! — Reulich war ich auf dem Ball — tanzt mit einem Herrn einmal, — den ich vorher nicht gekannt — er wor nett und sehr galant (was auch meine Tante fand!) — ich gefieh's, mit diesem Herrn — untertheilt ich mich sehr gern, — ein paar Augenblicke nur — von Betrautheit keine Spur! — Als der Ball sein Ende nahm — und auch er zum Abschied kam, — bot er gleich uns seine Hand, — was ich zu vertraut schon fand — meine Hand dann drückt er recht, — Onkel, sag', war das nicht schlecht? — Lieber Onkel sage an, ob ein wohlgezogener Mann — so was sich erlauben kann. — Lügt man so was sich gefallen — macht solch Herr es dann bei allen — denkt gar, man ist hochbeglückt — wenn er sich die Hand recht drückt! — Denn die jungen Herrn von heute — sind bekanntlich eitle Leute — und verdienstlich ist's, wenn man — ihnen nimmt den Größemahn. — So, nun weißt du's, sage mir, — welche Straß' empfiehlt sich hier? — Das ist ja fürchterlich! Bringen Sie doch den rucklosen Menschen wegen unbefugten „Nachdruck“ zur Anzeige, vielleicht wird er dann zu schleunigem Standesamt verdonnert.